Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 21

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Etwas erstaunt ging er wieder zurück...

Auf dem Tisch des Schlafzimmers lag ein Zettel, den er erst jetzt bemerkte. Er las ihn.

„Dear Mr. Gordon," schrieb Sybill Vane, „ich danke Ihnen nochmals für Ihre Liebenswürdigkeit. Leider kann ich Sie nicht mehr sprechen, sondern muß schon fort, ehe Sie aufwachen.

Auf Wiedersehen! S. V."

Als Frank Gordon den Brief gelesen hatte, ging er in das Wohnzimmer zurück, stellte sich vor den Spiegel, faßte mit beiden Händen den Rahmen und sah forschend in das Glas.

Er sah einen Herrn von mittleren Jahren mit einem hageren, glattrasierten Gesicht, um dessen Augen einige bläuliche Ringe lagen, und mit einem ebenso glattrasierten Schädel, der den Vorzug hatte, niemals verwirrte Haare tragen zu müssen, weil er gar keine hatte. Außerdem sah er, daß der Herr im Spiegel eine Smokingweste und unter dieser ein sehr zerknittertes weißes Oberhemd hatte.

Aber etwas fehlte . . . Frank Gordon fühlte sich unbehaglich...

Endlich fand er es auf dem weichen Teppich neben dem Diwan: sein Einglas, das er sich sofort ins Auge klemmte, denn ohne das war er nur ein halber Mensch.

Und als er sich nun zum zweiten Male im Spiegel sehr genau betrachtete, erhob er seine Stimme und fragte:

„Mr. Gordon, sind Sie jetzt wieder einmal ein Esel gewesen oder nicht...?"

Frank Gordon redete sich in Selbstgesprächen meistens mit Sie an.

Aber das Spiegelbild antwortete nicht.

Und deshalb fragte er weiter:

„War diese reizende Miß Sybill Vane nun eine kleine Abenteuerin oder war sie es nicht...?"

Aber auch hierauf antwortete der Spiegel nicht.

Und so erfuhr Frank Gordon nicht einmal, daß dieses nächtliche Erlebnis das erste einer ganzen Kette von Erlebnissen war, die Sybill Vane noch vor sich hatte.

* * *

Aber etwas anderes merkte er, als er bald darauf in seiner Brieftasche blätterte:

Daß er kein Geld mehr hatte, um die Hotelrechnung zu bezahlen. Und das war entschieden sehr unangenehm.

Er konnte sich jetzt doch nicht den Wirt rufen lassen und ihm sagen: „Hören Sie, ich war gestern abend gar nicht darauf vorbereitet, hier bei Ihnen eine Wohnung zu beziehen. Wollen Sie vielleicht die Freundlichkeit haben und mir die Bezahlung des Zimmers erlassen...?"

Nein, das konnte er nicht.

Er konnte auch nicht gut einfach davongehen und nie mehr wiederkommen.

Er konnte überhaupt nichts anderes tun, als jetzt nach dem Zimmerkellner klingeln und mit überlegener Miene sagen:

„Bitte die Rechnung."

Aber in dem Augenblick, da er das sagte, übernahm er gewissermaßen auch die Verpflichtung, diese Rechnung zu bezahlen...

Jedenfalls — der Zustand war fürchterlich. Darüber konnte kein Zweifel bestehen.

Und weil Frank Gordon gewöhnt war, jedem fürchterlichen Zustand ein Ende zu machen, selbst wenn dieses Ende noch fürchterlicher war, — deshalb also klingelte er nach dem Zimmerkellner.

Der Schwarzbefrackte erschien.

Das Verhängnis war da.

Frank Gordon atmete tief. — „Mut!" dachte er. „Mut! Es geht auf jeden Fall schief."

„Bitte die Rechnung."

Doch wenn er erwartet hatte, daß der Kellner jetzt verschwinden und bald darauf mit dem entsetzlichen Papier wiederkehren würde, dann hatte er sich getäuscht.

Das Ergebnis seiner Worte war nur eine grenzenlose Ueberraschung in den Zügen des dienstbaren Geistes. Der sich leicht verbeugte und mit einem nachsichtigen Lächeln verkündete:

„Die Rechnung ist bereits von der gnädigen Frau beglichen..."

Frank Gordon setzte sich mit einem Ruck aufrecht hin.

„Von — der — gnädigen — — wollte sagen: von meiner — Frau...?"

„Jawohl, als die gnädige Frau fortging, ließ sie sich die Rechnung vorlegen und bezahlte sie sofort. Die gnädige Frau sagte, der Herr wüßte schon Bescheid..."

„So — so..." sagte Frank Gordon nachdenklich und winkte dann entschlossen ab. „Natürlich, — ich hatte es nur vergessen . . . Sie können gehen."

Als der Zimmerkellner wieder verschwunden war, blieb er noch ein paar Minuten auf dem Diwan sitzen. Und er empfand, daß das eigentlich ein ganz annehmbarer Zustand war.

Die Rechnung war bezahlt. Also brauchte er sich nicht weiter um sie zu kümmern.

Blieb nur noch die Schwierigkeit im Esplanade. Und die Zukunft, die graue, leere Zukunft...

Frank Gordon ließ die Finger in den Gelenken knacken. Das tat er stets, wenn er nachdachte. Und er pflegte im allgemeinen in solchen Fällen zu einem Ergebnis zu kommen. Doch dieses Mal war es anders.

Alles blieb grau und verschleiert wie vorher.

So daß er sich schließlich erhob, seinen Mantel anzog und das Hotel verließ.

Er hatte Gelegenheit, aus dem ehrerbietigen Gruß des Zimmerkellners und des Portiers feststellen zu können, daß die Trinkgelder, die „seine Frau" gespendet hatte, nicht gering gewesen sein konnten. — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Bitte meinen Zimmerschlüssel", sagte er zu dem Portier des Hotels Esplanade.

Der Mann fuhr auf und starrte ihm überrascht ins Gesicht.

KRISIT putzt rein, KRISIT putzt fein,
drum soll's in jedem Hause sein.

PIANO-FABRIK
Gegründet 1842 L. SABEL vorm. Bieger & Co
RORSCHACH
Schweizer Fabrikat I. Ranges ~ Telephon 67

Abonnement auf den Nebelspalter nehmen jederzeit die Buchhandlungen, alle Postbureaux und der Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach entgegen.